

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Die Schneeflocke.

Von Géza Gárdonyi.

Die Erde frer nachts zu Wein. Selbst die Sonne traute sich nicht aus den Wolken hervor, als ob es ihr zu kalt sei; nur ein tellerförmiges Weißes zeigte tagsüber, wo sie ging.

Früh gegen acht Uhr schien es, als sei ein weißes Federchen vor dem Fenster vorbeigeflogen; dann kam eine zweite, eine dritte weiße Flocke, bis endlich in reichlicher Fülle die Last der weißen Wolken herunterzusinken begann: der erste Schnee.

Ich stand am Fenster und rauchte die Pfeife. Das kleine Tor klinkte immer wieder, und auf dem Flur klopfen Kinderstiefel auf. — „Es schneit!“ — schrien sie draußen einander zu. — „Jesuskindleins! Holsterrrede bekam 'nen Nis.“

Der Barza-Sunge streckte sogar die Hand aus und fing eine Flocke. Er wollte sie in seiner Hand in die Schale bringen.

Dier jedoch, so wie sie mich sahen, setzten sie sich, ruhig geworden, auf ihre Plätze, und nur die roten Backen, roten Ohren und einander anlachenden Augen zeigten davon, wie sehr sie sich über den Schneefall freuten.

Ihre Freude machte mich für eine Minute auch heiter. Wie empfindlich ist die Kindesseele allen Veränderungen gegenüber. Sie ist wie so eine feine Maschine, die zu keiner schweren Arbeit taugt, aber jede Kleinigkeit macht ihre Räder kressen. Kinder haben eine ganzlich andere Welt wie wir. Unsere großen Angelegenheiten sind ihnen Nichtigkeiten, und was uns Wichtigkeiten sind, das ist für sie das Interessante. Sie lachen herzlich über Dinge, die wir nicht einmal belächeln, und weinen über Ereignisse, die uns nicht einmal die Stirne in Falten legen lassen. Ein Eintrocknen des ein Mai-käfer, ein Stolpern, ein fremdes Gewand: sie lachen aus vollem Halse. Und sie weinen, wenn ihnen die Feder bricht, wenn man sie neckt, wenn sie friert. Und noch beim Weinen lacheln sie unter Tränen, wenn du mit ihnen zu scherzen beginnst.

Als ich die Klasse überblickte, sah ich, daß der Gedir der zweiten Bank noch immer leer war.

Die kleine Nosi Kovác mußte dort sitzen, des verkommenen Miso-Kovács Tochterchen. Ein weißes Mäuschen mit lächelnden Augen. Sie ist die Bank-erste. In ihrer Bank sieht sie jeden Morgen nach, ob alle reime Hände haben, ob nicht irgendeinem eine Flocke im Haar sitzt, und ob jeder seine häusliche Arbeit fertig hat. Das ist eine große Auszeichnung und eine große Würde.

Unlängst, an einem Nachmittag, bekam sie eine neue Nachbarin; also flüsterte sie ihr unaufhörlich ins Ohr und lüchelte mit ihr. Was so kleine Mädchen zu flüstern, zu lächeln und zu lachen haben.

Ich mußte sie zur Aufmerksamkeit ermahnen. Das geschieht in der Klasse gar nicht selten, aber ein zweites Mal darf man keinen Grund zur Mige geben, das wissen die Kinder nur zu gut.

Nun hatte die liebe neue Nachbarin meine Nosi derart erregt, daß sie auch ein zweites Mal Grund zum Tadel gab. Ich sagte ihr, nach der Lehrstunde sollte sie in der Stube bleiben.

Da wurden die lächelnden blauen Augen zu bangen blauen Augen. Sie blieb ernst.

Als ich nun die Kinder zum Tor hinaus begleitet hatte, ging ich einmal im Hofe auf und ab, dann kehrte ich zur Gefangenen zurück.

Sie saß auf ihrem Platz in der zweiten Bank, auf dem ersten Platz, und auf den einen Ellbogen gestützt, schaute sie mit bangem Gesicht auf den Himmel hinaus.

Ich setzte mich an meinen Tisch und rief sie zu mir.

„Komm her!“

Sie blieb vor mir stehen und schlug die Augen nieder.

Ich rede nicht möglich. Viel besser als ich spricht ihr eigenes Herz.

Denn solch ein kleines Geschöpf in gesticktem Kleid hat genau so ein Herz wie das Grafentöchterlein, in Sammet gekleidet.

Was hat doch dies Bauernkind für ein feines Gesicht, wie große reine blaue Augen, welch ein rundes kleines Naschen, was für rote Lippen; angedorenen Liebreiz zeigt jede Bewegung des Köpfchens. Wenn sie zufälligerweise in einer Pariser Familie zur Welt gekommen wäre, bildete sie das Entzücken des Salons. . . .

Doch ja, auch die menschliche Seele fällt so hernieder wie die Schneeflocke: der grausame Zufall brachte Nosi in des verkommenen Miso-Kovács Heim. Ihr Kleiden ist stets, Winter und Sommer, das gleiche: eine rotgeputzte, schneefelgelbe Kattunbluse und genau solches Näschen. Voller Nähte und Flecken. Schuhe hat sie nicht, hat sie nie gehabt, wird sie nie haben. Auch im Schnee wird sie barfuß laufen wie noch fünf ihrer Schulkameradinnen, und so wird sie zur Jungfrau heranwachsen.

Doch ich muß streng sein, denn Stille heißt das erste Gesetz in der Klasse.

„Was hast du mir unlängst auf diesem Platz versprochen?“ Sie steht vor mir stumm, mit farblosem Gesicht, den Blick gesenkt.

„Wartst du heute auch artig?“ frage ich sie wieder nach einer Minute. — „Nein,“ kispelt sie blaf.

„Verdienst du an jenem Platz zu sitzen?“

„Nein,“ flüstert sie kaum hörbar.

„Nun also, von morgen ab setze ich eine andere hin; eine andere, denn dich hab' ich nicht lieb!“

An ihrem Gesicht war keine Veränderung zu sehen. Doch ich weiß es, daß sie dies Wort so schlägt, als hätte ich sie mit einer Kute gezeichnet.

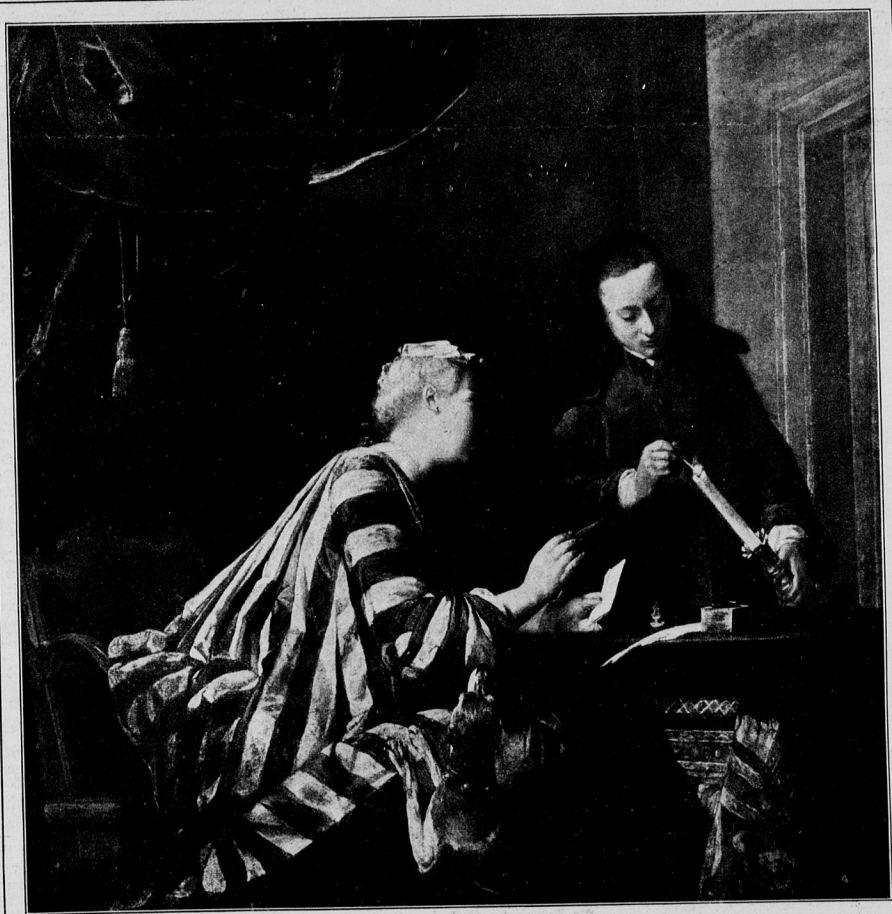
Sie läuft fort.

Als sie zur Tür hinaustritt, hebt sie draußen die kleine rissige blaue Leinwand-schürze an die Augen.

Im anderen Tage kam sie nicht. Ein Mädchen, das ich zu ihrer Mutter geschickt, brachte die Nachricht, daß das Mädchen des Morgens, als sie zur Schule wollte, von irgendeinem Koter in den Bach gejagt worden sei; als sie nach Hause kam, war an ihrem Körper das Kleid zum Klirren gefroren. —

An die kleine Nosi Kovác denke ich jetzt, während ich zuschaue, wie es schneit. Keine Viertelstunde verging, und schon ist die Erde weiß. Die dünnen Blumenstengel ziehen sich Mäntel an, die Hausdächer sind in weiße Decken gehüllt. Und die Blaumen-bäume schauen aus wie im Frühling, als sie blühten.

Seitdem das Mädchen krank ist, schide ich täglich einen Jungen hin, um in



Aus der französischen Ausstellung in Berlin: Simeon Chardin, „Die Briefleglerin“.

Im Privatbesitz Kaiser Wilhelms II. Nach einer Aufnahme der Photographischen Gesellschaft in Berlin.



Frühlingshüte.

Modelle Jane-Paris.



Veilchenfarbener Strohhut mit Parmavilchen.

Toque aus Robhaargeflecht mit roten Musselinrolen.

meinem Namen zu fragen: Wie es ihr geht? Heute mittag war der Gal-Runge dort. Er kam mit der Nachricht zurück, die Hofsta könne nicht mehr sprechen.

Ich nehme Hut und Stod. Gehe über den Bach in das untere Dorf. Unterwegs treffe ich Alfo-Kováč. Dort stüht er mit der einen Schulter das Kreuz. Seine Mütze im Schnee, seine Pelzjacke offen; seine nackte Brust schaut untorm Hemd hervor.

„Auch jetzt seid Ihr betrunken?“ frage ich ihn. Er hebt seine trübren Augen auf mich und schaut mich an, doch erkennt er mich natürlich nicht.

„Ich? Trunken?“ sagt er mit ruhiger Stimme. „Getrunken, das hab' ich, doch trunken bin ich nicht.“

„Ihr haltet Euch ja kaum auf den Füßen, Unglücks-
menich!“

„Ist auch nicht wahr, denn ich steh',“ sagt er und hebt den Zeigefinger.

„Wißt Ihr nicht, daß Eure Tochter krank ist?“

„Auch das weiß ich,“ sagt er und nickt blöde mit dem Kopf. — „Der gute Gott wird sie schon heilen.“

Mit ihm ist nicht zu sprechen.

Beim Tor schau ich mich noch einmal um nach ihm. Nun liegt er schon auf allen Vieren im Schnee. —

Wahrscheinlich will er seine Mütze aufheben.

Das Mäd-
chen liegt am Fenster. Mit einer vielfach ge-
stüchten, gemür-
felten, blauen
Diederdecke ist
sie bis an die
Brust zugedeckt.

Sie liegt rüd-
lings, die bei-
den Hände auf
der Decke —
die Augen ge-
schlossen. Ihre
Mutter weint
vor sich hin, am
Kopfsende des
Bettes hinge-
worfen. — „Ist
sie wach?“ frage
ich leise. —

„Ja,“ sagt ihre
Mutter. Als das
Mädchen meine
Stimme hört,
öffnet es die
Augen. Es er-
hebt beide Hände
und streckt sie
mir entgegen.

Ich nehme ihre
beiden Hände
und freische sie
in meine flache
Hand hinein.

(Schluß folgt.)



Marta Wolf.

Frau Dr. Vollmöller
gastiert in den Kammerspielen.

Ein schwarzes Ministerium.

Sumoreste von Eva Marie Stofsch.

Himmernde Sonnenhitze lag auf dem silberblauen Meer und auf der gelbweißen Küste mit ihren vereinzelt Buschpalmen. Der Dampfer näherte sich in Längslocht mehr und mehr dem Lande; jetzt passierte er ein kleines Vor-
gebirge, hinter dem auch endlich etwas Neues zu sehen war.

„Da haben Sie das glorreiche Panorama von Zumbotom,“ sagte der Kapitän. „Wahr-
scheinlich beginnt heute der interessanteste Abschnitt Ihres
ganzen Lebens. Wünscht Ihnen einen guten Sumor dazu.“

„Mr. Bob Drivers von der Firma Sweetfudde in
London war beauftragt, die Faktoreiengeschäfte seines Hauses
hier in Zumbotom, dem Hauptort des freien Negeriataes
Wobu, auf die Dauer von zwei Jahren wahrzunehmen.“

Durch sein Fernglas betrachtete er die Stadt. Sie sah
aus wie eine Termitenplantage, wenn man dergleichen an-
legen würde. Hier oder fünf Häuser, die diesen Namen
verdienten, standen weit und breit umgeben von fugel-
förmigen Nisten. Auf einem
Anfelsen der
offenen Seebe
ein feingeträn-
ter Sandhaus-
fen, das „Fort“.
Eben wurde die
Nationalflagge
von Wobu dort
gehüht, und den
Schattierungen
nach zu urteilen,
musste sie vier-
farbig gemeint
sein, aber Zeit
außerordentlicher
Gebrauch hatten
die Couleuren
vollkommen ab-
geschwächt.

„Nicht schlim-
mer, als ich
mir's dachte,“
meinte Mr. Dri-
vers phlegma-
tisch.

„Sie sind
kein Neuling in
wilden Län-
dern,“ lachte der
Kapitän. „Hab'
es gleich ge-
merkt. Aber
Neues erleben
Sie in diesem
Nest gewiß doch
noch in Fülle
— Hallo,
da stüht schon
Ihr Landungs-
fahr ab.“

Wald lag die
schwarzbemante
Solle neben
dem inzwischen
fest verankerten
Dampboot. —



Ein Paravent von Anders Zorn.

Anders Zorn, der bekannte schwedische Maler, begeht am 15. Februar seinen 50. Geburtstag. Eine für den Künstler überaus charakteristische Arbeit, die ihn auf einem neuen Gebiete zeigt, ist zurzeit im hohenzollern-Kunstgewerbehaus ausgestellt. Es ist ein großer dreiteiliger handgemalteter Paravent, der nach Zorns Entwurf lebensgroße Darstellungen aus dem Volkleben Dalecarliens bringt und bereits auf der letzten Stockholmer Kunstgewerbe-Ausstellung des vorigen Sommers Aufsehen erregt hat.



Der Palast im Dusik-Park in Bangkok.
Die Wohnung des

Prinz-Regenten von Braunschweig
und seiner Gemahlin.

Ein Europäer und ein dunkelhäutiger Gentleman in lachertem Käppi, schmutzweißer Jacke mit rotem Futter und in blauer Hüftkiste, an der ein abgegriffener Marinebolch pendelte, wurden auf das Verdeck genunden.

„Wie geht's, Mr. Nabstone?“ begrüßte der Kapitän den weißen Anfrömmeling. „Hier stelle ich Ihnen Ihren Nachfolger vor, Mr. Drivers.“

Die Herren tauschten einen Händedruck, dann ging man an die Ausschiffung des Gepäcks und einiger Warenballen, die Bob Drivers mitbrachte. Der schwarze Begeleiter Nabstones hatte noch kein Wort gesprochen, half aber den Matrosen jetzt fleißig schleppen.

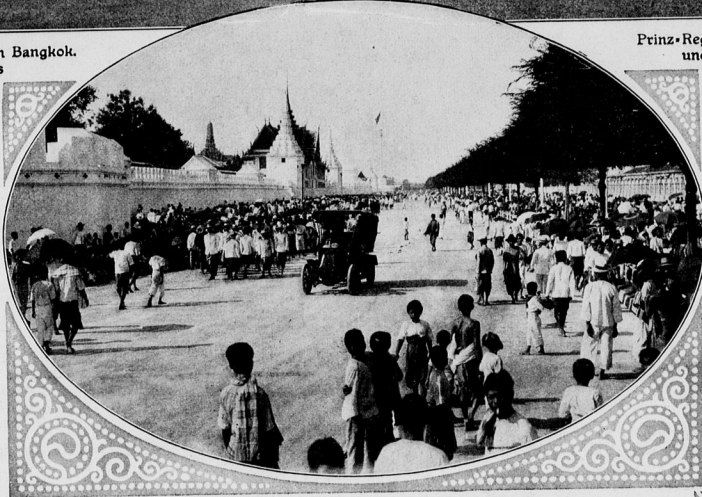
„By Jove,“ rief da plötzlich Nabstone, sich seiner erinnernd, „ich habe dich ja ganz vergessen, Erzellenz! Lieber Mr. Drivers, dies ist unser hochbetretender Kriegsminister, Seine Erzellenz Timophilus Apollodor Bleumourant, derzeitiger Chef des Militärwesens beider Aufgebote im freien Staate Wodiu. Ich schlage vor, die Herren schützen sich die Hände.“

„Du sollst mir willkommen sein,“ sagte Erzellenz Tim, indem er Drivers langsam dargereichte Rechte schwenkte. „Sin Whisky und viel Tabak, leider nicht genug, um dich recht zu ehren, sie warten auf dich im Staatspalais unseres Präsidenten.“

Nabstone und Drivers hatten, an Land gekommen, in der Faktorei fowiel mit Austausch von Berichten zu tun, daß die Zeit für den Empfang beim Präsidenten unbemerkt herangekam.

„Also die Firma hat eine goldene Uhr für unser ehrliches Oberhaupt Doktor Jonas Lafontaine du Puan-teur bestimmt — ganz gut,“ meinte Nabstone, „doch fieden Sie das Ding sorgsam ein, und holen Sie es nicht früher heraus, als bis Jonas die Hofe hinhält.“

Erzellenz Tim erwartete seine Freunde schon vor dem windstiefen Palais des Landesoberhauptes und führte sie in den Saal, der von republikanischer Einfachheit, aber voll rauchender und schmahender Nigger war. Kaum hatten die beiden sich durchgerunden, als auch



An der Mauer des Königspalastes in Bangkok.

schon der dicke Präsident in weißer Frack und schottisch verkrüppelten Weinleibern, sonst aber streng nach Wodiu-Erfette angetan erschien, nämlich barfüßig und in seiner schwarzen Naturweste. Die Ansprachen konnten beginnen, doch jetzt überzeugte sich Drivers durch einen raschen, aber dennoch verspäteten Griff, daß sein Geschenk schon in Umlauf geraten war.

„Tim!“ rief Nabstone, sogleich den Zusammenhang durchschauend, „Mr. Drivers hat dich etwas zu fragen.“

„Gute Bande hat mir die Uhr geschoben, die Präsident Jonas frigen sollte,“ sagte Drivers lakonisch.

„Was willst du? Unglaublich.“
„Nede nicht lange.“
„Um — — — hast du jemanden hier in Verdacht?“

„So ziemlich. Den schmierigen Kämmler da mit dem weißen Falstuch.“
„D, verdammt. Das ist ja mein Kollege, der Justizminister.“

„Mir egal.“ Drivers schien entschlossen, es sogar auf eine Kabinetskrise ankommen zu lassen.

Tim sah nachdenklich drein; dann aber glitt ein freundliches Grinsen über sein Gesicht.

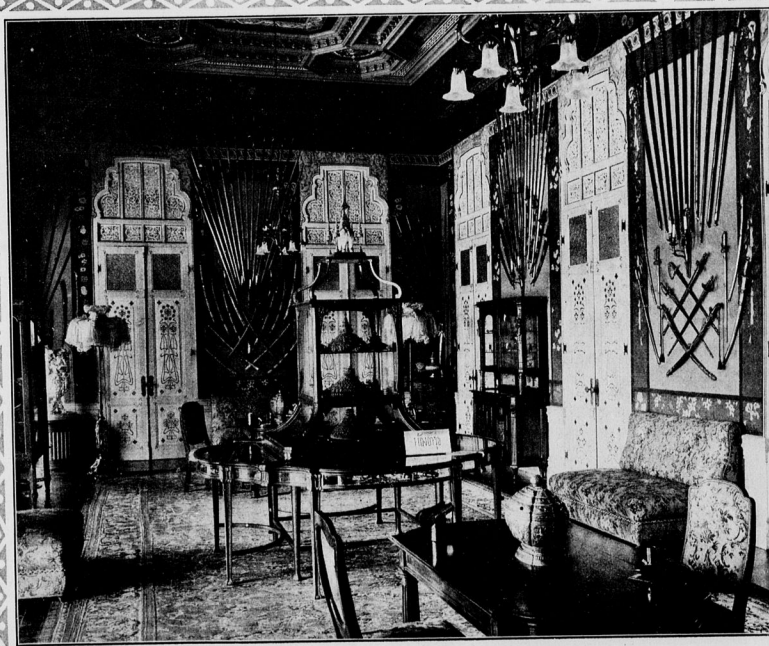
„Warte mal einen Augenblick,“ flüsterte er und ging dann auf einen anderen Schwarzen zu, der eben sein Teil Brantwein hinuntergeschossen hatte und nun die halbe Kokoschale nachschleuderte, die ihm den Genuß vermittelt hatte. Mitkommen verschwand sie in der Menge.

Fünf Minuten später kam Erzellenz Tim allein zurück und hielt die Uhr in der Hand, aber so verborgen wie möglich.

„Bist du wieder zufrieden?“
Bob Drivers staunte nun doch.

„Aber sehr,“ war seine Antwort. „Hat der Justizminister sie denn wirklich so ohne Umstände wieder herausgegeben?“

„Nein, was du dir einbildest! Der weiß ja noch nicht einmal, daß wir sie schon haben. Ich hatte, wie du soeben sahst, den Polizeiminister beauftragt, sie ihm heimlich wieder wegzunehmen. Na, und der macht seine Sache immer vorzüglich.“



Ein Zimmer im Palais des Königs von Siam.



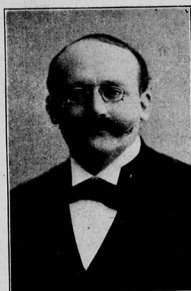
Unterwackenes Straßenpflaster in der Rue St. Honoré.



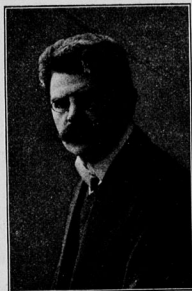
Aus dem überfluteten Paris.

Dolus phot.

Der Verkehr in den Straßen.



Gouverneur
v. Schückmann.



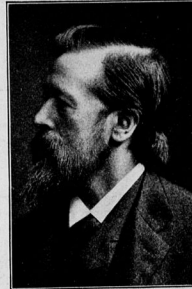
Dr. Hagemann, der Nach-
folger des Barons v. Berger.



Franziska Ellmenreich.



Zwei neue Exzellenzen.
Dr. Wilhelm Bode.



Dührkoop. Anton v. Werner.

Rätsel.

Sogogriph.

Hast du Rakete abjuzenden,
A ist du mit „n“ sie gern verwenden.
Mit „w“ kannst du ihn nicht verlassen,
Freund in bestimmten Lebenslagen,
Doch brauch' ihn dann stets mit Bedacht,
Weil er dich sonst zum Lügner macht.
H. M.

Silberrätsel.

Die erste ist zurückgelieben,
Die zweite rufft du aus im Schmerz.
Die dritte, viert' und fünfte lieben
Die folgen alle allwärts;
Im ganzen aber kriegt ihr
In Polen Punsch, in Bayern Bier. r. P.

afrika, Herr v. Schückmann, hat, veranlaßt durch das vielbesprochene Telegramm des Bürgermeisters Kreplin aus Lüderbüchel, das scharfe Angriffe gegen die Amtsführung des Staatssekretärs Dernburg enthielt, sein Entlassungsgesuch eingereicht. — Dr. Karl Hagemann, der Intendant des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim, ist zum Direktor des Hamburger Deutschen Schauspielhauses als Nachfolger

Rätsel.

Rätsel.

Wie schmeichelt sich das Wort ins Ohr
Mit süßem Janberklang;
Der Liebsten, die er lieb erlor,
Es mancher Dichter lang,
Doch, zählt es auch vier Silben gar —
Zwei Zeichen tauch' nur aus,
Und wo Freund Amor eben war,
Guckt jetzt ein Dieb heraus. E. B.

Auflösungen der Rätsel aus der
vorigen Nummer.

Schergästel, Rauchschild — auch
Fisch Scharade, Kuntel.

Zu unseren Bildern.

Frau Dr. Vollmöller, die Gemahlin des bekannten Dramatikers, tritt in nächster Zeit als „Hedda Gabler“ in den Kammerspielen auf. — Der Prinzregent von Braunschweig ist vor einigen Tagen auf der Hochzeitsreise mit seiner Gemahlin in Siam eingetroffen. Das deutsche Fürstentum wohnt in einem der schönsten Paläste von Bangkok. In eigentümlichen Gegensatz zu der Fremdartigkeit in der äußeren Architektur dieser Paläste steht ihre innere Einrichtung. Die Gemächer des Königs von Siam unterscheiden sich heute kaum von denen irgend eines europäischen Herrschers. — Unsere Aufnahmen von der Pariser Hochwasserkatastrophe mögen eine Vorstellung von den Schreckenstagen geben, die über die Seinestadt hereingebrochen sind. In vielen Straßen kann der Verkehr nur noch mit Rähnen notwendig bewerkstelligt werden. Das eine unserer Bilder zeigt einen Fahrdamm, der durch den unterirdischen Druck des Wassers auseinandergepresst wurde. — Der Gouverneur von Südwest-



Der Sultan nach Besichtigung der Brandruine des Parlaments.

Illustrationsphoto-Verlag.

des Barons v. Berger ernannt worden. — Franziska Ellmenreich, die berühmte Tragödin, feierte vor einigen Tagen ihren sechzigsten Geburtstag. Am Dezember 1863 betrat sie zum erstenmal als Leonore im „Verführer“ die Bühne und galt schon nach wenigen Jahren als eine der besten Heroinen des deutschen Theaters. In Hamburg, wo die Künstlerin am populärsten war, beteiligte sie sich an der Gründung des Deutschen Schauspielhauses, dem sie noch heute angehört. — Professor Anton v. Werner, der Direktor der Akademie der Künste, und Wilhelm Bode, der Generaldirektor der Königl. Museen, sind zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden. — Eine Restaurierung der Schwanenburg in Cleve, von der wir in Nr. 6 des „Welt-Spiegels“ eine Aufnahme brachten, ist, wie uns Herr Professor Bodo Ebhardt mitteilt, vorläufig noch nicht beschlossen; die Nachricht, daß er vom Kaiser bereits einen dahingehenden Auftrag erhalten habe, beruht also auf einem Irrtum.